Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 33: Wochenende

Artikel: Der verhinderte Dichter

Autor: Berger, Clement

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der verhinderte Dichter

VON CLEMENT BERGER

"Du bist eigentlich ein fauler Mensch. Sitst da herum und tuft nichts, ftatt einmal etwas zu schreiben. Jeder sagt, Du hät= teft gute Ideen und schriftstellerisches Talent, — aber Du bift eben faul. Nicht ein= mal den Versuch machst Du zu schreiben. Schäme Dich!" So fonftatierte und schimpfte die junge Frau und ging aus dem Zimmer.

Der Berr Gemahl, dem dieses schriftstellerische Talent zugesprochen wurde, saß an feinem Schreibtisch, sichtlich zerknirscht von

der ihm vorgehaltenen Faulheit. — "Jeden Tag dasselbe," brummte er, "da lob ich mir doch die Week-end= Ehe, da hört man's nur einmal die Woche."

Week-end! Das Wort erweckte in ihm die süße Erinnerung an verbotene Freuden. Sein Geficht schmunzelte. Beek-end! Welch trefflicher Ausdruck! Ja ja die Engländer! Stille Waffer find tief!

Week-end! Der Begriff und die Auslese von 53 verschiedener Hotelbetten, von 53 der schönften Week-end-Da= men, bon 53 der raffiniertesten Menus, von 53 der pikantesten Abenteuer, bon . . bon . . und bom Week-end-Enthusiasmus hingeriffen, griff er sich an die Bruft und deflamierte:

Greif nur binein in's volle Beef:enh-Leben, und mo du's pactit, da ift es intereffant.

Seine Frau hatte doch recht; es steckt etwas Poetisches in ihm. Der erotische Film der letten Week-end Nächte zog an ihm vorbei, erregt durchquerte er

mit großen Schritten das Zimmer, blieb dann plötlich fteben. "Glänzend, glänzend" rief er aus, "das Abenteuer mit der kleinen Barisette, - das ist etwas für den Rebel=

Er eilte zum Schreibtisch, ergriff die Feder und schrieb: "Ein Frühlingsabend! Im See glitzern die Sterne und an den Fingern Barisette's die Brillanten. Leise murmeln die Wellen und brechen sich an der mar= morenen Hotelterraffe. Parifette liegt in einem Rohrfauteuil und die fünfte Prop, Goût americain im Eistübel. Jasmin, Flieder und "Quelques fleurs", von Houbigant duften. Parisette hat die Beine gekreuzt.

Da geht die Türe leise auf und die Toch= ter des Hauses tritt in das Zimmer.

"Ah, Papa, Du schreibst! Wird sich Ma= ma freuen! Endlich einmal! Lieber Papa, ich weiß schon, daß ich Dich jetzt störe, aber wenn ich Dich recht sehr bitte: kannst Du mir fünf Minuten geben, nur fünf Minu= ten: der Sturm hat heute Nacht das Dach vom Kaninchenftall beschädigt."

Und da ein Bater seiner Tochter doch nichts refüsieren kann, oder ein Mann einem

Consultation



"Bor allem äffet Sie nut Sußes und gönt Sie vorläufig nit us."

hübschen Mädel gerne gefällig ist, so wer= den Sammer, Zange, Rägel, Holzlatten, Säge und Hobel aus dem Keller geholt und die Dachreparatur in Arbeit genommen.

"Ein bischen mehr als fünf Minuten hat's schon gedauert," sagt das junge Fräu= lein, als das Dach fertig war, "aber um sehr viel länger gewiß nicht."

"Nein, nein, kaum der Rede wert", ant= wortet der Serr Papa und setzt sich nach 11/2 stündiger Unterbrechung wieder an sein Week-end-Abenteuer.

Die Freilichtbühne erschien wieder inmit= ten seines Arbeitszimmers. Die Ruliffen= schieber seines Gedächtnisses begannen zu arbeiten. Parisette wird wieder auf die

Bambuschaifelongue hingelegt, die eleftrische Tischlampe angezündet, die Champagnerflasche in den Eis= fübel geftectt, Sternenhimmel bom Schnürboden gesenkt, nachtblauer See aus der Versenkung gehoben und Flieder, Jasmin und Houbigant=Parfum hervorgezaubert. Ja, fie war reizend an diesem Abend, die kleine Parisette, und er schloß die Augen um beffer zu feben. Gie hatte mattglänzende, spinndunne Seidenstrümpfe, und der myfteriöfe Schatten ihres Kleides umhüllte die weiche Wölbung ihrer Anie. Ach dieser mysteriöse, bläulich=vio= lette Schatten, in dem ein Stückchen Seide in einem verlorenen

Lichtstrahl schimmerte. War das ihr Seidenhöschen?, oder trug sie ein zartes Seiden= unterröckhen?, oder war es der Seiden= strumpf oberhalb des Knies? Wenn nur die Augen dieses geheimnisvolle Dunkel durch= dringen fönnten!

"Ich weiß an was Sie denken," sagte Parisette, "Sie denken

Elise, das Stubenmädchen, stand im Zim= mer: "Sört denn Monfieur das Telephon nicht? Es läutet ja schon zum dritten Male." "Sätten Sie doch gefagt, ich sei

nicht zu Sause, statt mich zu stören!" "Das kann Monfieur ja gleich fel-

ber sagen", erwiderte die schüchterne Hausmaid.

Berärgert hebt der Herr das Tele= phon ab: "Hallo? ... Ja danke gut ... 's Wetter, ja macht sich .. Heute, ganz unmöglich, muß dringend fort ... ach was, das pressiert doch nicht so mit der Versicherung ... nein, bin abends auch nicht zu Sause ... ein andermal, werde Ihnen schon berichten."

Aber Elise, das Stubenmädchen, stand nochmals im Zimmer: "Jest, wo Monsieur sowieso gestört sind, fann Monfieur gleich das Rückenheim mit mir von der Scheune herunter= tragen. Die kleinen Sühnchen sollen ja morgen ausschlüpfen.

Und da der Hausvater gesetzlich da= zu verpflichtet ist, für das leibliche Wohl seiner Familie zu sorgen, oder ein Hausherr nicht ungern mit einer pikanten Sausmaid in die Scheune

so wird jett mit ernstbeflissenem Schritt in die Scheune gewandert und dort nach längerer, beidseitiger "Beratung", das Rückenheim vorerst in die Garage gebracht, um mit Hilfe des Wafferschlauches gereinigt zu werden. Daß eine mit Waffer überschüt= tete Holzkiste nicht sofort trodnet, ift felbst= verständlich und so erscheinen Hausherr und Maid erst nach längerer Abwesenheit wieder.

"Das ist sehr nett von Dir, das Rücken= heim in Ordnung gebracht zu haben," fagte die junge Frau, "und da Du jest sowieso nichts tust, so kannst Du gleich mit mir in den Garten kommen. Es muß da eine Menge in Ordnung gebracht werden. Die Blumenkisten sind morsch, das Bootshaus ist beschädigt."

Blücklicherweise wurde die Inspektion der Blumenkisten und die bautechnische Untersuchung des Bootshauses durch die Ankunft der bon Seite der Gemahlin heiß erwarteten Sausschneiderin unterbrochen und der Herr Gemahl konnte sich wieder zu seiner Parisette begeben.

Wieder begannen die Kuliffenschieber des imaginären Freilichttheaters zu arbeiten. Die Marmorterrasse wurde herbeigeschafft, See und himmel aufgestellt, Soffitten und Rampenlicht eingeschaltet, Parisette auf die Chaiselongue hingelegt, ... aber die Pariser= innen sind launenhaft, eigensinnig und ungeduldig. Parisette läßt sich nicht dreimal nutlos hinlegen. Sie streikt. Die Pose ist auch nicht mehr dieselbe. Und redet nichts mehr.

Gr. Rabinovitch

"Ach, sprechen Sie doch, meine liebe Parisette. An was ich denke, haben Sie mich gefragt, nicht wahr?"

"Nein, nein," erwiderte Parisette, "ich sagte, ich wüßte, an was Sie denken."

"Ja ja, ganz richtig. Und an was dachte ich?"

"Sie dachten", sagte Parisette mit maliziösem Lächeln, "Sie dachten..."

Eine breitschultrige Gestalt mit jovialem, rotem Gesicht stand im Türrahmen.

"Ich freue mich, Sie gesund anzutreffen", sagte der Eintretende. "Gesundheit ist die erste Grundbedingung zu einer vorteilhaften Lebensversicherung." ...?..?

"Ja ja, wir Bersicherungsbeamten sind Psychologen! Wenn man uns sagt, man habe keine Zeit, man müsse zu einem dringenden Kendez-vous, dann sindet man die Herrschaften immer daheim."

"Ich bedauere, Sie nicht empfangen zu können. Ich muß sogleich fort, ich habe tatsächlich keine Zeit."

"Keine Zeit!, rasch fällt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Zeit gegeben, sagt schon Wilhelm Tell. Und rascher als der Tod — muß der Bersicherungsbeamte sein."

Als der Versicherungs-Agent sein Opfer wieder aus den Klauen ließ, war es Abend geworden.

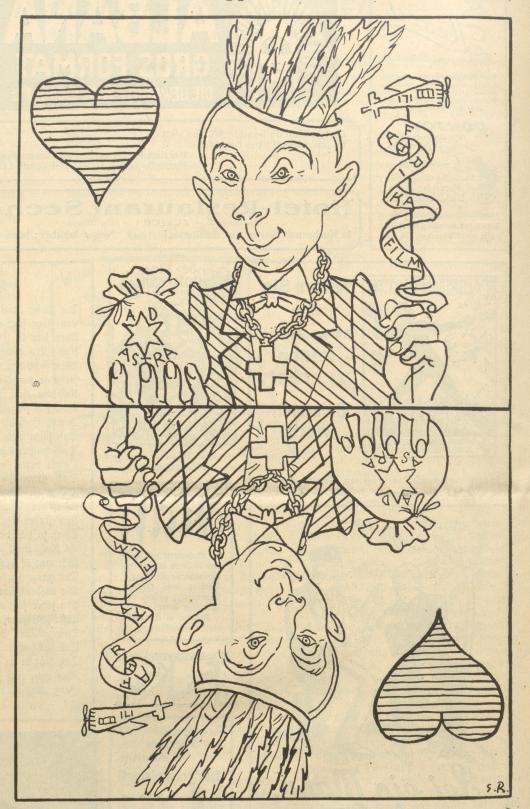
"Kommst Du jest endlich zu Tisch," rief die junge Frau, "das Essen wird ja ganz kalt."

Und da man um neun Uhr abends einen gerechten Appetit haben darf, so sieß sich das der Herr Gemahl nicht zweimal sagen.

"Schalten wir jetzt den Lauts sprecher ein," sagte der Herr Gesmahl, "heute hat der Radio ein tippstoppes Konzert."

"Ja, das kannst Du, Kadio zuhören und essen," sagte die junge Frau, "aber etwas vernünstiges schreiben! Siehst Du, heute ist wieder ein Tag vorbei und Du hast nichts für den Rebelspalter geschrieben. Schäme Dich. Du bist eben faul . . . und gegen die Faulheit kämpsen die Götter vergebens."

— Ende. —

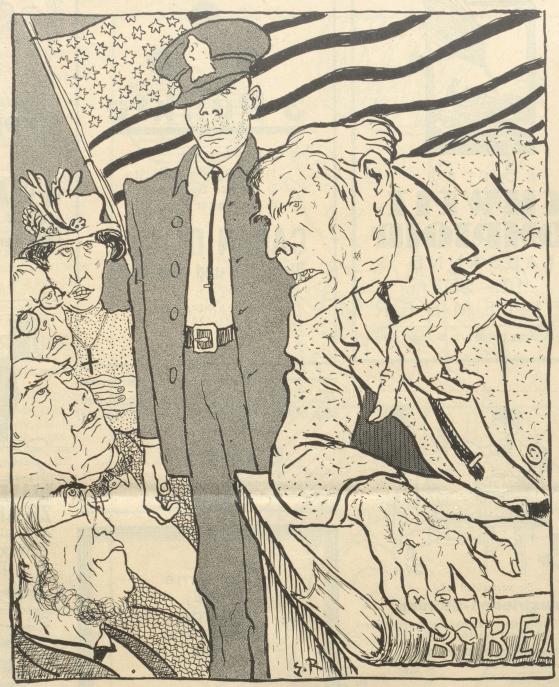


Wenn bas Ausland seine "Affe" zu uns schickt, werden wir unsern "König", vorstellen.

HELVETISCHES GEPLÄNKEL

Daß auch unfre Schweizerbanken mitunter ihren eigenen, patentamtlich geschützten Stil haben, ergibt sich aus folgendem Schreiben einer Bank an einen Privatmann: "Laut Auftrag von Herrn N. N. aus X., welch er beiliegt, übermachen wir Ihnen mitfolgend eine Obligation zu Ihrer gest. Bebienung. In dem wir das In strument bald wieder zurückgewärtigen, zeichnen wir hochachtungsvoll... Unterschrieben hat der Herr Bankbirektor eigenhändig.

Eigenartige Berbote erläßt das Ge= meindeammannamt von Höngg. In einem dieser Erlasse heißt es: Denjenisgen aber, welche sich durch dieses Berbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine Frist von vier Wochen von der Publikation im Amtsblatt an gerechnet, angesetzt, um Klage beim Friedensrichteramt anzuheben, ansonzt sie Wuberechtigte Buße zu ge-



Wir, als Vertreter ber wirklich driftlichen Kultur, gewähren ben todgeweihten Sundern eine fiebenjährige Frist, damit fie bibelfest ben elektrischen Stuhl besteigen konnen. Auch in der Humanität haben wir Europa übertrumpft!

wärtigen hätten. — Wenn einer also nicht Klage erhebt, wird er kurzerhand gebüßt. Das wird der Gemeindekasse von Höngg sicher sehr einträglich werden — sosern sich die Höngger diese Behandlung gefallen lassen.



Ein Neugieriger bittet uns, die Redaktion jenes Blattes, die dafür verantwortlich ist, anzufragen, wie man es machen muß, um "mit dem Stumpen in der Maulece, Hut auf dem Kopf und Hände tief vergraben in den Hosentaschen den Ehrendamen die Lorebeer und Sichenkränze gleichsam zu entreißen."

Frgendwo konnte man lesen, daß ein bestanntes schweizerisches Kursbuch außer den Fahrplänen auch eine Reifes Unfallsverschen Beruchen daß der ung enthalte. Daß ist wohl das Neueste der Branche. Daß Reife in einer Umgebung von Menschen, die zumeist unreif sind, gefährlich sein kann, ist begreifslich, daß sie aber geradezu Unfälle herbeizusühren imstande ist, wußte man bisher

noch nicht. Umso erfreulicher ist es, wenn man diesen neuesten Unfallmöglichkeiten durch eine Versicherung entgegentritt.

In einer Zeitung auf dem Lande schrieb einer ein "Saukalb" zum Berkauf aus. Es scheint sich hier um die neueste Kreuzung zu handeln, die man kennt. Bisher hat man nur von Schweinehunden gehört, aber nicht von Saukälbern.

Für die Polizei wäre folgendes Inferat empfehlenswert, das in Basel erschienen und seither hoffentlich verboten worden ist: "Witwe, ans. 60, gesund und rüstig, mit eigenem Heim und Gesch., wünscht Bestanntschwert. fanntschwert.